

KRAKAUER

JÜDISCHE ZEITUNG

HERAUSGEBER: AHRON MARCUS.

ERSCHEINT JEDEN MONAT.

REDACTION:

Krakau, Dietelsgasse 54.

Pränumerationspreis:

Inland jährlich fl. 4.—

Deutschland M. 8.—

Russland Rb. 3.—

Manuscripte werden nicht retournirt.

—+ INSERATE +—

werden

nach Übereinkommen

billig berechnet.

Abonneten ertheilen wir gratis Auskünfte über Eisenbahnangelegenheiten und Tarifsätze.

Nr. 3.

Ijar 5659 (April 1899).

II. Jahrgang.

Die geehrten Leser werden um die Abonnementsbeträge ersucht.

Inhalt: Zionistische Erfolge. — קרובות. Die freie Forschung. Die archaische Formation. Die sedimentären Formationen. Moses Chaim Luzzatto. — Bücherschau. — Rabbinerwahl in Krakau. — Inserate. — Beilage.

Zionistische Erfolge.

Unter diesem Titel veröffentlicht Herr Willy Bambus in Zion Nr. 1/2 einen Artikel, dessen schlecht verholene Tendenz gegen den Zionismus zu einer Erwiderung geradezu herausfordert. Bei aller Achtung vor der Persönlichkeit des Herrn Bambus, seinem Talente und seinen Leistungen müssen wir ihm zurufen *Ne sutor ultra crepidam!* Er begnüge sich mit seinen Leistungen.

Er bekennt sich zu den Leitsätzen des Baseler Congresses, die auf dem Titelblatte ostentativ abgedruckt sind, und richtet vergiftete Pfeile gegen dieselben.

Das Paradoxon, dass ein so hervorragender Zionist gegen den Zionismus wühlt, wird durch ein zweites aufgehoben, dass ein Deutscher in dem von ihm citirten Consularbericht das denkbar schlechteste Deutsch schreiben kann.

„Der Gipfelpunkt des Darniederliegens“ kann nur von Jemanden geschrieben worden sein, dessen Wiege unweit des berühmten „Gipfels der Versunkenheit“ gestanden hat. Was mit diesen Consularberichten, grau in grau gefärbt, aus dem Jahre 1878, bezweckt werden soll, ist eben so unbegreiflich als verdächtig. Die letzten 20 Jahre haben für Palästina grössere Veränderungen, und zwar vortheilhafte bewirkt, als die vergangenen, fast eben so vielen Jahrhunderte.

Es wird behauptet, dass wir, ehrlich gesprochen! ? nicht auf Erfolge verweisen können. Die errungenen Erfolge sind entweder nicht von den Zionisten erkämpft, oder nur trügerische Scheinerfolge, oder aber sie sind noch gar nicht errungen (*contradictio in adjecto!*) und das Volk soll nur mit schönen Hoffnungen beruhigt werden.

1. Der Hinweis auf die blühenden Colonien in Palästina, sei weder ehrlich noch klug, da die Spitze der Partei, Dr. Herzl, nach wie vor der Infiltration und Kleincolonisation feindlich sei, und deren Freunde als Ketzer angegriffen werden, weil sie sich den Muth einer eigenen Meinung bewahrt haben.“

Das ist eine einfache Verdrehung der Thatsachen. Dr. Herzl hat niemals das Blühen der Colonien als seinen Erfolg in Anspruch genommen, und seine Feindseligkeit ist solange durchaus gerechtfertigt, als die türkische Re-

gierung jene durch das strengste Verbot unmöglich macht. Eine Einschmuggelung vereinzelter Colonisten, die im besten Falle vogelfrei sein würden, kann doch nicht zu dem Programme gehören.

2. Das Selbstgefühl der Juden soll sich durch den Zionismus gehoben haben, eine Behauptung der zionistischen Vertreter, die unklug sei und ein Schmücken mit fremden Federn bedeute, da diese Hebung auf das Conto des Antisemitismus und der Vereinsmaierei zu setzen wäre.

Nun ist es jedenfalls richtig, dass das Selbstgefühl der Juden durch die Prügel und Beschimpfungen, durch die Raub- und Mordbrennereien, durch die Blutbeschuldigungen und Verfolgungen, durch die Unterbindungen der Erwerbsquellen seitens des Antisemitismus, durch die bodenlose Verworfenheit in deren Abgründe der Dreyfusprocess hineinleuchtet, durch die Vorgänge in Rumänien, Balta, Galizien, Algier und Nachod aus seinem Stumpf sinne erweckt worden sei. Dass es dadurch gehoben worden, hat Niemand behauptet. Wahr ist jedoch, dass dasselbe durch die Vereinigung der Zionisten unter Leitung von Männern von höchster Bildung, die sich dem Spott und der Verhöhnung seitens der inneren und äusseren Feinde des Judenthums opferwillig ausgesetzt haben, und durch die Baseler Congressse thatsächlich gehoben worden ist.

3. Die Unterredung Dr. Herzl's und seiner Deputation mit dem Kaiser von Deutschland in Jerusalem! Eine schillernde Seifenblase und weiter nichts! Seit der Unterredung sind mehrere Monate verflossen, man hat sich immer noch gehütet, den richtigen Wortlaut der Unterredung zu publiciren. Diese Schweigsamkeit Dr. Herzl's ist deutlich genug, wäre etwas zu verkünden, längst wäre es geschehen. Die Audienz hat keine praktischen Folgen gehabt und wird auch keine haben (halber Nowi!) Zwar sagt Dr. Herzl nach dem bisher nicht dementirten Interview mit Brainin ganz etwas anderes: (Ich glaube, etwas ganz anderes, corrigiren zu sollen.) Herzl: Die Deputation war eines der grössten Ereignisse, dessen Bedeutung nur von unehrlichen oder unvernünftigen Leuten verkannt werden kann. Die Thatsache, dass der Kaiser uns nicht in Berlin, sondern in Jerusalem empfangen hat, ist an und für sich von grosser Bedeutung. Ich habe unsern Gegnern nichts erwidert, weil sie Alles falsch auslegen, und es wäre ein gefährliches Vorgehen wollte ich Geheimnisse offenbaren.

Darauf erwidert der Berliner Nante: Ick bestreite Allens und erwarte den Jejenbeweis. Herzl thut jedenfalls klug daran, sich nicht der Gefahr auszusetzen, dass auch der Jejenbeweis bestritten wird.

Eine geschickte *mise en scene*, die verzweifelt einem Theatercoup gleicht, nennt er das.

Als ob der mächtigste Monarch für so etwas und noch dazu für Juden zu haben wäre.

Das ist doch kein Mann, dem man so ohne Weiteres aus der Hand frisst.

In Berlin handelt es sich um einen Ostseecanal, für den ein westliches und ein nördliches Project sich gegenüberstehen. Als vor einiger Zeit der Vertreter des östlichen vom Kaiser empfangen wurde, da wurde dies in der deutschen Presse als sicheres Zeichen gedeutet, dass die Oestler gesiegt hätten.

Cecil Rhodes hat über seine Audienz bisher noch nichts verlauten lassen, und doch wird dieselbe als sicheres Zeichen des Erfolges gedeutet.

Herzl war unbedingt sympathischer in den Augen des für Aesthetik so empfindlichen Kaisers, als dieser Engländer in seinem spleenigen Aufzuge, und wenn die Audienz nur den einen Erfolg gehabt hätte, das sich der Kaiser gesagt: Dieses Judenvolk bringt doch trotz seiner Erniedrigung immer noch Menschen hervor, die Achtung verdienen, so ist das für uns Juden des Ostens, auf unserer so niedrigen Stufe der Civilisation ein ausserordentlicher Erfolg.

Wir sind ja noch immer so naiv, dass wir die Voltaire-Mendelsohn-Holdheim'sche Devise: Ni Dieu ni maître, ni foi ni loi — verabscheuen.

Herr Bambus zieht dann seine Prophezeiung zurück, und sagt:

Die Zukunft wird uns lehren, ob die freundlichen Worte des Kaisers etwas praktisches bedeuten, ist dies aber der Fall, so ist auch dies sicher kein Nutzen für unsere Sache, denn eine thatkräftige Unterstützung der deutschen Grossmacht einmal vorausgesetzt, obwohl sie der Sache nach unmöglich ist, würde uns nur das Misstrauen und die Feindschaft der anderen 5 Grossmächte mitsammt dem Sultan zuziehen.“

Das ist doch wohl der duftigste Schwefel, der geleistet werden kann. Ich glaube, das deutsche auswärtige Amt wird das neuentdeckte Lehrmeistertalent sofort dem Zionismus entreissen und als wirklichen Geheimrath ausstellen.

Wie man aber auch denken mag, fährt unsere Pythia fort, die Thatsache steht fest, dass dieser Empfang Herzls beim Deutschen Kaiser weder dem deutsch-jüdischen Publicum, noch den französischen, englischen, italienischen oder österreichischen Juden irgendwie imponirt hat. Höchstens unsere des politischen Verständnisses und der politischen Schulung noch entbehrenden Brüder in Russland und Rumänien liessen sich durch diese schillernde Seifenblase imponiren.

Vorerst muss ich darauf aufmerksam machen, dass der Verbrauch von Seife in Russland und Rumänien soweit vorgeschritten ist, dass Seifenblasen nichts Impoantes mehr haben. Zweitens möchte ich an die Furcht des grossen Treitschke vor den hosenverkaufenden Jünglingen aus dem Osten erinnern, die in den Taschen Ministerportefeuilles tragen. Mit der politischen Schulung dürfte es daher nicht so arg stehen.

Herr Bambus hat übrigens in dem seligen Professor Schapira einen russischen Juden kennen gelernt, der direct aus dem Beshamidrasch an die Heidelberger Universität gelangte, und in dem Verzeichnis deutscher Professoren könnte er eine ganz stattliche Anzahl noch lebender „Graubärte“ und jugendlicher russischer Juden entdecken. Uebrigens ist es Schade, dass Herr Bambus kein Russisch versteht, sonst hätte er auf dem Baseler Congresse, dessen Majorität aus Russen bestand, sich über deren Bildungsniveau ein weit bescheideneres Urtheil bilden können. Auch Prof. Mandelstamm und Dr. Lippe

haben zwar nicht aus dem Weisheitsborne der Spree getrunken, sind aber doch immerhin ganz ebenbürtige Politiker. Was die österreichischen Juden anbetrifft, so kann ich für Galizien und Bukowina versichern, Provinzen in denen das Gros der österreichischen Judenschaft lebt, dass seine Behauptung vollständig aus der Luft gegriffen ist.

Die italienischen Juden kommen für einen ernsten Beurtheiler wohl kaum in Betracht, doch ist Professor Lombroso als einzelner Mann immerhin genügend um die Behauptung Lüge zu strafen. Was die französischen Juden betrifft, so werden dieselben sich wohl hüten, dem Antisemitismus durch Aeusserungen über das Wohlwollen des deutschen Kaisers Stoff zuzuführen, und betreffs der englischen, beruht die Behauptung geradezu auf Unwahrheit, da Männer wie Francis Montefiore und Blätter wie Jewish World, die Audienz geradezu als imposanten Erfolg preisen. Im Kreise der Juden wären wir fertig, bliebe noch das von Bambus sogenannte „deutsch-jüdische“ Publicum, das also seiner Ansicht nach, ausnahmsweise nicht mehr mit dem Namen „Juden“ belegt werden soll.

Das stimmt so ziemlich mit dem in dem Berichte „Aus den Vereinen“ S. 42 breitgetretenen Vortrage des Pfarrers Battenberg, dessen Aeusserung: Das Ziel der deutschen Juden sei „Assimilation“, Herr Bambus ohne Bemerkung wiedergibt, und wie aus seiner „deutsch-jüdischen“ Classification hervorgeht, auch seinem Programme entspricht. Dann hat er in den Kreisen der Zionisten nichts zu suchen, denn diese bekämpfen ausdrücklich die Assimilation, als einfache Maskirung des deutschen „Taufe“ wie diese Bewegung seit einem Jahrhundert leider von dem Berliner Centrum aus mit so destructivem Erfolge in Scene gesetzt worden ist.

Das Blatt, das dieses Publicum durch Massenabfall und treulosen Verrath der jüdischen Geschichte eingefügt hat, ist wahrlich das einzig schwarze unter so vielen glänzend leuchtenden. Wir bedanken uns daher auch für die Fürsorge gegen die Gefahren eines „furchtbaren, unausbleiblichen Rückschlages“. Wir haben das Gruseln längst verlernt.

Bange machen gilt nicht!

Das sind Gespenstergeschichten für greinende Kinder.

Wenn der Zionismus morgen die Waffen niederlegt und die Erfolglosigkeit seiner Bemühungen eingesteht, so wird, da die Bewegung eine rein politische ohne jede religiöse Schwärmerei ist, kein einziger Jude in seiner Treue wankend werden. Halb oder Dreiviertelrenegaten, die dadurch zum Abfall gedrängt werden könnten, betrachten wir ohnehin nur als Kanonenfutter

Ein interessantes Interview soll hier noch Erwähnung finden. Herr Dr. Salz hat die Herablassung gehabt, sich interviewen zu lassen. Für galizische Leser bemerke ich als Philologe, dass es im Jargon bedeuten würde: Er hott sech gelosst unterfaafen, über eine Unterhaltung mit Nordau, in welcher Letzterer den Zionismus eine letzte Kraftanstrengung genannt haben soll. Bei aller Hochachtung für das patriotische, aufopferungsvolle Streben dieses grossen Denkers, muss ich constatiren, dass ihn sein medicinischer Blick täuscht. Er kennt die Imponderabilien des unsterblichen Organismus nicht, den man Judenthum nennt. In der ganzen finsternen Nacht der Diaspora war es nie lebenskräftiger und unverwüster als heute.

Was bedeuten die heutigen Kämpfe gegen die hadrianischen, gegen die Kreuzzüge, gegen 1348, gegen 1492, gegen 1648, ja selbst gegen die Lage vor 100 Jahren, als das Krakauer Ghetto 1950 Seelen zählte, in

20 Häuser eingepfercht, in Siechthum, Armuth und Elend. Man hat vor 20 Jahren das alte Flussbett mit seinen mephitischen Sümpfen trocken gelegt, und die merkwürdige Energie und Lebenskraft des jüdischen Volkes hat in diesem kurzen Zeitraume eine neue Stadt mit 120 Palästen förmlich aus dem Boden gestampft, und was ist Krakau gegen andere Grosstädte mit jüdischer Bevölkerung. Wir Juden fürchten nur Gott! wie ein Kind seinen Vater fürchtet.

4. Die Bank. Da folgt nun mit süsslich-saurer Miene, Angesichts des gesicherten Erfolges, eine abmahnende Ermunterung und ermunternde Abmahnung, mit dem Hinweis auf den argen Misserfolg, dass alle grossen Bankiers ausnahmslos sich von der Bank fernhalten.

Der Verfasser taxirt die Gefühle der grossen Banquiers ebenso unrichtig wie die der 5 Grossmächte, mit deren Feindschaft er uns schreckt. Für uns ist die Orientreise des deutschen Kaisers ein wohlüberlegter Schritt für die Ausdehnung der Weltherrschaftsconcurrentz, an der sich, einem unwiderstehlichen natürlichen Drange folgend, die drei grössten Weltmächte, Russland, England, Deutschland betheiligen. Man muss nicht grade deutscher Unterthan sein, um den Gruss, den Kaiser Wilhelm im Thronsaale Saladin's 300 Millionen Muselmanen entboten hat, als ein ausserordentlich ernstes Ereignis aufzufassen. Und der Schwerpunkt dieses ganzen, grossen Systems ist das Zauberwörtchen: Eufratbahn. Unser Grosscapital wird schon Gelegenheit bekommen, zu begreifen, dass das grösste Geschäft der nächsten Zukunft, unendlich werthvoller als die Balkanbahnen, bei denen der sel. Baron Hirsch sein Vermögen erworben, in der Eufratbahn steckt. Eine Interpellation des englischen Ministers vor einigen Tagen enthielt die Frage, ob England Schritte zu thun gedenke, da nunmehr das russische Bahnnetz in Asien dem englischen auf einige hundert Kilometer nahegerückt sei, einen Anschluss herzustellen, der eine Verbindung London-Calcutta in 10 Tagereisen ermögliche und Indien einen Anschluss an die ungeheuren Märkte, welche die russischen Bahnen in Asien erschliessen, gewähren würde. Die Frage zeugt von ungeheurer Naivetät. — Hingegen ist es keineswegs müssige Conjecturalpolitik, zu behaupten, dass während England mit Frankreich die Theilung des unermesslichen Afrika vornimmt, Belgien mit Hilfe des Privatschatzes des Königs Leopold den Congostaat gründet, Russland die Eroberung China's und damit die definitive Weltherrschaft vorbereitet, der weitblickende Herrscher auf dem deutschen Throne sich durch die Gewalt der Thatsachen beinahe gezwungen sieht, seine Machtsphäre zwischen diese beiden grossen Rivalen einzuschieben, durch den wahrhaft grossartigen Plan, die älteste Stätte menschlicher Cultur und das älteste Centrum der Weltherrschaft durch die Hilfsmittel der modernen Cultur in ein Bollwerk der Machtstellung seines Reiches zu verwandeln. Die überlegene Philisterklugheit mag den Kopf dazu schütteln, wie sie es ja auch bei Kiautschau gethan hat. Aber sie gewöhnt sich nachgerade daran, die Erscheinung *fin de siècle* zu registriren, dass die gekrönten Häupter sich mit Projecten, wie die Friedens- und Abrüstungs-Conferenz tragen, die dem nüchternen Alltagsmenschen als Chimären erscheinen. Dass es aber hier um vitale Interessen des deutschen Handels geht, die sich ziffermässig nüchtern ausdrücken lassen, lehrt ein Blick auf den deutschen Suezcanalverkehr. Im Jahre 1895 zahlte die deutsche Flagge 6,374.844 Francs an Canalgebühren. Im Jahre 1897 bereits 7,763.792 Francs und doch liegt der Verkehr Deutschlands mit Japan und

China erst in den Windeln. In 25 Jahren kann der blosse Jahrestribut für die Benützung des Suezcanals 70 Millionen betragen. Das entspräche einem Capital von circa zwei Milliarden und dabei ist der deutsche Verkehr der englischen Seeherrschaft auf Gnade und Ungnade unterworfen. Man vergegenwärtige sich die Bedeutung einer directen Verbindung Berlin, Calcutta und Peking 8 Tage zu Lande. Was bedeutet die afrikanische Transversalbahn gegenüber diesem Projecte für die Machtstellung des deutschen Reiches? So gross aber auch die Macht des deutschen Herrschers ist, so kann er für dieses unzweifelhaft in seinem Plane liegende Project, aus Reichsmitteln ebensowenig bewilligen lassen, wie der König der Belgier für den Congostaat, oder wie für die afrikanische Transversalbahn. Cecil Rhodes hat sich an die Urteutonen Warschauer, Bleichröder, Heinemann oder wie sonst die Nachkommen Herman des Cheruskers heissen mögen, wenden müssen. Warum soll das Dr. Herzl nicht thun können? Dass dieses Project die Ausführung des Baseler Programmes, den Juden eine rechtliche gesicherte Heimstätte zu schaffen von selbst nach sich ziehen würde, haben wir bereits an anderer Stelle erörtert. Am Eufrat stand nicht nur die Wiege des Judenthums, er war auch als Grenze Palästina's im Pentateuch vorgesehen, und bildete sie de facto zu Salomo's Zeiten. Sein Gebiet war ein sicheres Asyl für die Juden von König Joachim bis R. Hai Gaon durch mehr als anderthalb Jahrtausende. Zweigbahnen zu den palästinensischen Häfen, die Cairo und Jerusalem mit Damaskus, Bagdad, Calcutta und Peking verbinden würden, müssten Palästina seine alte Stellung als Centrum des Welthandels *עשי מקנה וקנין יושבי על מכוור החרץ* wiedergeben. Die Auseinandersetzung mit der Türkei können wir ganz ruhig denen überlassen, die es in erster Reihe angeht.

Nun noch ein Wort über die Colonisation.

Eine rationelle Colonisation im grossen Style und mit Aussicht auf nennenswerthe Erfolge, die mit dem dringenden, unabweislichen Bedürfnis der Nothlage abzuhelpen, in befriedigendem Verhältnisse stehen, hat ausser den politischen und financiellen Schwierigkeiten in erster Reihe ein noch weit grösseres Hindernis zu überwinden, das der deutsche Kaiser so treffend in dem Aussprache ausgedrückt hat: Das Land hat keinen Schatten und kein Wasser. Das ist auch der Einwand, den die einheimischen Juden vielfach äussern.

Die Folge davon ist die Malaria und die Mosquitoplage im Süden Indaas, wie bei einem durch Jahrtausende wüst liegenden Lande. Eine Hilfsaction im grossen Masstabe sollte vor allem diese Hindernisse aus dem Wege zu räumen trachten. Die Möglichkeit ist dazu geboten, wie dies ähnliche Experimente der französischen Regierung und in kleinen Masstabe auch in den Rothschild'schen Colonien bewiesen haben. In den 2 australischen Hauptholzarten, dem Eucalyptus und der Akazie, die in den dortigen Wäldern das von den Reisenden gerühmte feenhafte Halbdunkel bewirken, hat die Hand des gütigen Schöpfers das Mittel dagegen geschaffen. Diese Bäume zeichnen sich durch ihr schnelles Wachsthum aus und erreichen in 25 Jahren dieselbe Dicke wie Nadelholz in 50 und Eichenholz in 100 Jahren bei einer weit bedeutenderen Höhe. Die Akazie gedeiht auf dem ärmlichsten Boden und selbst auf den Halden von Sandsteinbrüchen oder auf Bergabhängen, wo sonst kein Baum gedeiht. Ihr Anbau erfordert so gut wie gar keine Arbeit. Es genügt eine kleine Vertiefung in die Erde zu machen, in dieselbe den Steckling einzusetzen und mit einer Hand

voll Erde zu bedecken. Auf feuchtem Boden kommt der Eucalyptus besser fort. Sie liefern das beste Bau und Grubenholz und saniren die ungesundeste Gegend. Jedes Capital das auf solche Anpflanzungen verwendet wird, rentirt sich in 25 Jahren mit 100 Percent. Es dürfte genügen, 10 Percent des Areals, also etwa 40 Quadratmeilen des Berg und Hügellandes in Wald umzuwandeln, um aus der Wüste einen Garten zu machen. Es würde die Anpflanzung von 2—300,000 Bäumen jährlich, durch ein Jahrzehnt fortgesetzt, genügen, um eine in jenen holzarmen Gebieten ausserordentlich werthvolle Ertragsquelle zu liefern. Die erste Voraussetzung wäre die Bereitwilligkeit der türkischen Regierung zu einem ausgiebigen Forstschutze. Unter Leitung erfahrener Forstbeamten würde ein Aufsichtspersonal von 1000 Hegern genügen, um die Pflanzungen vor den Ziegen und den Arabern zu schützen, und durch Unterbringung derselben in ebensoviele über das ganze Land in gleichmässigen Abständen angebrachten Blockhäusern mit Cisternen, könnte der Grundstock für eine Ansiedlung im grossen Style unter geordneten Verhältnissen geschaffen werden. Grund und Boden könnten im Besitze der Regierung verbleiben und ein Antheil an dem Holz-ertrage.

Was den Regen anbetrifft, so wissen wir aus der Thora, dass Palästina so lange es bewohnt war, ein wasserreiches Land war. Die in Amerika gemachte, wenn auch noch unerklärte Beobachtung der Veränderung des Klima's und der Regenverhältnisse entsprechend dem Fortschreiten der Bevölkerung, ist auch in Palästina gemacht worden, wo die Regenverhältnisse seit Jahrzehnten sich viel günstiger gestaltet haben als in früheren Zeiten. Uebrigens sind die Wassermassen, die sich bei den subtropischen Regengüssen einstellen, sehr beträchtlich, und nur der Mangel an Wald und der Zustand der Wüstenei lässt sie so schnell verschwinden, wie sie kommen. Möge dieser Vorschlag den Hohn des Fachmannes herausfordern, In magnis voluisse sat est.

קדמוניות

1. Sfune tmune Chaul.

Die freie Forschung.

(Fortsetzung.)

Der Gipfel, der unser durch die steilen Felswände der zerklüfteten Forschung und Hypothesenbildung beengtes Gesichtsfeld zu einem allumfassenden Ausblick erweitern soll und für uns mit dem Namen Mose Chaim Luzzato gekrönt ist, winkt uns in weiter Ferne. Wo ist der Weg, der hinaufführt? Mi jaale, umi jokum. Wir müssen uns diesen Weg durch das gigantische Trümmerfeld der neuen inductiven Forschung bahnen, und uns deren Resultate in bündiger Zusammenstellung vor Augen führen, auf die Gefahr hin, vieles dem Leser Bekannte zu wiederholen.

Das Erdinnere repräsentirt sich uns in 4 durch charakteristische Eigenthümlichkeiten separirten Collectivschichten:

1. Die unterste archaaische.
2. Die darüberliegende paläozoische.
3. " " mesozoische.
4. " " kainozoische.

Wir lassen uns durch die pompösen griechischen Namen hier ebensowenig einschüchtern,

wie bei den Fossilien. Ichtyosaurus, Plesiosaurus, Megatherium, Dinotherium haben bei Lebzeiten auf diese Namen keineswegs gehört, und wenn man ihnen die deutsche Uebersetzung geliefert hätte: Fischschwanz, Fischfisch, Fisch-eidechse, Füllschwanz, Grossthier, Strudelthier etc. so würden sie auf der Fossilien-synode gewiss dagegen protestirt haben. So heissen auch die 4 Formationen deutsch: 1. Urgestein, das in feurig-flüssigem Zustande an die Erdoberfläche hervorschoß, daher keine Spuren organischer Wesen einschliessen kann. Ueber diesem Grundstock lagern die sedimentären, aus dem Wasser durch Niederschläge gebildeten Schichten, die durch vulkanische Eruptionen in allen Perioden durchbrochen und verschoben sind, und je nach Verschiedenheit der eingeschlossenen Fossilien von Pflanzen und Thieren 2. altlebendige 3. mittelaltlebendige 4. neulebendige benannt sind.

Sedimentäre Gesteine sind namentlich: Silur, Sandstein, Kreide, Thon, Gyps, Salz, Alabaster, Nummuliten und Tertiärkalk, Natron und der jüngste marine Korallenkalk und Kalkstein.

Die charakteristische Trennung in 4 verschiedene Systeme ist gleichsam eine Vorstufe zu der Trennung in 4 Reiche, Mineral, Pflanzen, Thierreich und Mensch und entspricht dem Lehrsatz des berühmten Chassidäers, des Frankfurter Rabiners R. Pinchas Horowitz (um 1800) in seinem Thoracommentar, wonach jedes der 4 Reiche aus je allen 4 zusammengesetzt ist. Er unterscheidet demnach דומם שבדומם, דומם חי שבדומם und so weiter, Anklänge denen die 4 Formationen entsprechen. Dieselbe 4 zeigt uns das Spectrum in 4 verschiedenen Fixsterngattungen.

Die 4 Grundformen zerfallen in 10 Hauptgruppen, und diese in 26 Schichten, 4, 10, 26 eine in jenen Gelehrtenkreisen bekannte Formel.

IV. Kainozoische	10. Quartär	26. Alluvium
		25. Diluvium
		24. Pliocän
		23. Miocän
	9. Tertiär	22. Oligocän
		21. Eocän
		20. Senon
		19. Turon
III. Meso	8. Kreide	18. Cenoman
		17. Gault
		16. Neocom
		15. Malm
	7. Jura	14. Dogger
		15. Lias (lies Leies)
		12. Keuper
		11. Muschelkalk
6. Trias	10. Buntsandstein	
	9. Zechstein	
	8. Rotliegendes	
	7. Productive Steinkohle	
II. Paläo	5. Dyas, Perm	6. Subcarbon
		5. Devon
	4. Steinkohle	4. Silur
		3. Cambrium
I. Archaische	3. Uebergangsgebirge	2. Urschiefer
		1. Urgneis, Granit

a) Die archaische Formation.

Die neueste Wissenschaft ist monistisch und das ist eine ihrer grössten Errungenschaften. Sie erkennt die unbedingte Einheit des Universums, dessen endlose Mannigfaltigkeit aus einer einfachen Ursache hervorgegangen ist. Sie ist also bis zur Erkenntniss einer Sibbah Rischonah vorgedrungen. Aber sie ist einseitig monistisch und leugnet den Begriff der Freiheit, wodurch ein Dualismus in der Nothwendigkeit entsteht. In monistischem Drange sucht Darwin alle Pflanzen und Thierarten auf eine oder einige Grundarten zurückzuführen, die dann in perpetueller Zeugung und Zuchtwahl immer höhere hervorgebracht haben. Den Mangel apodictischer Beweise ersetzt er durch Hypothesen und Dogmen. Die Scheidewände, welche die anorganische Welt von der organischen, die Pflanzenwelt vom Thierreiche trennen, werden nach allen Versuchen der kühnsten Forschung für unübersteigliche, mit dieser Hypothese nicht in wissenschaftlichen Einklang zu bringende erklärt. Nur Glaube und Hoffnung können den Sprung wagen, aber sie sind aus der inductiven Forschung verbannt.

Die Willkür der Hypothese tritt uns in der archaischen Formation entgegen. Aus dem feurigflüssigen Zustande erfolgt der Niederschlag und die Krystallisation der unzähligen Species von Mineralien in den verschiedensten stereometrischen Formen, von den einfachsten bis zu den complicirtesten Zahlenverhältnissen. Das monistische Gesetz der Entwicklung stellt sich, als ein noch unerforschtes aber einheitlich geltendes dar, für die entferntesten Nebelflecken und Astralkörper, wie für den complicirtesten tellurischen Organismus. Und wenn auch die etwas poetisch angehauchte Formel vom Kampfe ums Dasein und Streben nach Vervollkommnung desselben am Ende auch der mineralischen Species angedichtet werden könnte, in einer Stufenleiter, deren unterstes das Sandkorn, deren Spitze der durch Härte, Unverwüstlichkeit, Symmetrie und Glanz ausgezeichnete Diamant einnimmt, so kann die Descendenztheorie dabei keine Rolle spielen. Denn die Annahme, dass der Vater des Diamanten sich durch Zuchtwahl einer in besonders gesegneten Umständen befindlichen Graphitgattin einen so bevorzugten Erben verschafft hätte, ist im Mineralreiche ausgeschlossen. War aber die Differencirung ohne clericale Beihilfe möglich, so wüsste man keinen Rechtsgrund für die höheren Reiche, der dieselbe an die Descendenztheorie verwiesen hätte.

Die moderne Wissenschaft hat das Schwergewicht dieses Einwandes zu beheben gesucht, durch die Ausrede, dass der Begriff der Arten im Mineralreiche insofern eine Einschränkung erleidet, als hier von genetischer Verwandtschaft, von selbständiger Zeugung keine Rede sein könne. Eine scholastische Phrase, die sich auf die eingestandene Unkenntnis des genetischen Processes in allen 4 Reichen stützt und den der Naturwissenschaft durchaus fremden Begriff der Selbständigkeit einzuschmuggeln sucht. Nach der uralten rabbinischen Anschauung ist der Verbindungsprocess der positiven (männlichen)

Astralfluide mit den negativen (weiblichen) der Erde zu Thau und Regen durchaus identisch mit allen chemischen Verbindungsprocessen in allen Reichen. Es bleibt daher gleichgiltig, ob dieselben sich in Verbindung positiver Säuren mit negativen Basen im Mineral- und Spermencellen im Pflanzenreiche oder positiver mit negativen Elektricitäten oder sonstigen Imponderabilien in den höheren Organismen äussern. Ein Gesetz für Alle.

Eine Wissenschaft, welche auf vereinzelte Vorgänge bei complicirten Organismen Hypothesen baut, im Geständnisse ihrer Unfähigkeit dieselben analytisch erklären, geschweige denn synthetisch nachbilden zu können, construiert Dogmen aber keine Lehrsätze.

Wenn Darwin die Abhängigkeit der Formenbildung von uns so gut wie gänzlich unbekanntem äusseren Wechselwirkungen der Geschöpfe unter einander eingesteht, so sollte es erste Aufgabe der Forschung sein, so viel als möglich davon in der Unterlage alles Lebens, in der Differencirung der Mineralien festzustellen. Hiebei tritt uns unabweisbar die Wechselwirkung der Himmelskörper auf die Erde entgegen. Einer der markantesten Prozesse in dieser Beziehung ist die Bildung der Meteoriten, ihrer Metalle und ihrer eigenthümlichen Krystallisationen, die sich erst beim Eintritt in die Erdatmosphäre vollzieht. Um wie viel unabweislicher war die Verwendung dieser Einflüsse bei der Schöpfung. Die Moleculen eines Cubikcentimeters Luft bei 0°C und 760 mm Druck bedecken eine Fläche von 1,7 Quadratmeter und erreichen die Zahl von 21 Trillionen. Man berechne danach ob für den Raum den unsere Erde im gasförmigen Molecularzustande eingenommen, die Ausdehnung des ganzen heutigen Sonnensystems ausreicht. Die Spectralanalyse hat einerseits die Identität der Grundstoffe im ganzen Universum, andererseits aber auch eine weitgehende Differencirung der Zusammensetzung der einzelnen Himmelskörper nachgewiesen. Als sich die Erde aus diesem innigen Zusammenhange als erste losmachte, wie der Midrasch sagt, lomoh nikroschemoh Erez scherozesos laassaus rezaun kaunoh, Warum heisst sie Erez, die Laufende, weil sie als erste lief, den Willen ihres Schöpfers zu thun — da trug sie schon den Keim der Differencirung der Arten aus dem Universum in sich, und war geschaffen für die Entwicklung organischer Wesen, durch welche sie sich als älteste und einzige auszeichnet, nachdem der einzige von der Wissenschaft aufgestellte Concurrent, der Mars, durch die neuesten Ergebnisse, welche Schiaparelli's Canalanlagen auf dem Mars, als optische Täuschung erkannt haben, aus dem Felde geschlagen ist.

Wie will man also in tiefster Unkenntnis der Wirkungen der die Erde umgebenden Nachbarschaft, sich an eine wissenschaftliche Lösung der Schöpfungsprobleme machen.

Die Schöpfung bleibt ein Unternehmen, das die Kräfte eines Privatmannes übersteigt, und wäre er ein Engländer.

b) Die sedimentären Formationen.

Verlassen wir die archaische und gehen wir zum Silur über, der die ersten Fossilien niederster Gattung führt. Hier sind bereits 10,000 Arten festgestellt, fast ausschliesslich Seetypen, Schwämme, Korallen, Seeigel, Seelilien, Seerosen, Gliederfüssler, Mollusken, Schnecken und Muscheln. Woher diese Mannigfaltigkeit am Anfange, wo man eine einzige Art zu finden hoffte? Wo bleibt die Descendenz und die Anpassung? und warum haben sich diese Dauertypen unverwüstlich bis heute erhalten? Darwin ist durch diese Erscheinung, wie er selbst gesteht, in seiner Hypothese wankend geworden. Wir werden später sehen, was von dem Gesetze der Descendenz übrig bleibt, auf Grund der Bestätigung durch die jüdische Ueberlieferung.

In seiner heutigen Form ist es als Schöpfungsformel ebenso mangelhaft wie das Newtonsche Gravitationsgesetz, das als Zauberformel für die Himmelschöpfung angesehen wurde.

Ich höre die warnende Stimme des semitischen Professors: A Chosid chappt sech auf 2 solche Engländer. Als ich im Jahre 1889 schrieb, dass das Newton'sche Gesetz nur zur Hälfte wissenschaftlich begründet als Centripetalgesetz, zur andern Hälfte, was die Centrifugalkraft betrifft, eingeschmuggeltes Dogma sei, um die Lücke des Systems auszufüllen, da erschrak ich vor meiner eigenen Keckheit.

Vor einigen Tagen fiel mir das Buch Steinheim's in die Hand, das ich der Güte eines hochgebildeten Frankfurter Freundes verdanke, da heisst es S. 86: Das Gesetz Newton's vom Falle erklärt den Lauf der Planeten nur zur Hälfte, denn die sogenannte Tangentialkraft ist und bleibt eine postulierte.

Kant in seiner Naturgeschichte und Theorie des Himmels sagt vom erwähnten Gesetze Newton's: „Die erstere ist ein, nunmehr (1755) ausser Zweifel gesetztes Naturgesetz. Die zweite (Tangentialkraft) welcher vielleicht die Naturwissenschaft des Newton nicht soviel Deutlichkeit als der ersten gewähren kann, nehme ich hier nur in demjenigen Verstande an, da sie Niemand in Abrede ist, nämlich bei der feinsten Auflösung der Materie, z. E. bei den Dünsten“. Wir bewundern, fährt Steinheim fort, und achten die grosse Vorsicht, mit welcher Kant auch mit den einleuchtendsten Hypothesen verfährt. Wie recht that er zugleich, da diese Centrifugalkraft, nicht sowohl eine problematische, als vielmehr eine rein suppositive, unwirkliche ihrem Charakter nach ist! Auch hat es nicht an Männern gefehlt, die ihr längst entsagt haben. Kant selbst hat weiterhin (pag. 355) etwas Aehnliches beabsichtigt, wenn er die, der Schwere entgegenwirkende „Zurückstossungskraft“ in einem unstreitigen Naturphänomene, der Ausbreitung aller geistigen Materien, z. B. des Riechstoffes sucht, — Soweit Steinheim. Nun, wir haben einen andern Prüfstein für die Richtigkeit solcher Hypothesen. Für die Hälfte der Gravitationstheorie haben wir den Or Hachajim von ben Atar und für die Hälfte der Descendenztheorie seinen Zeitgenossen R. Mose Chaim Luzzato. Mit dem Wegfalle der beiden anderen Hälften, fällt aber auch der

Gegensatz in dem sie zur göttlichen Schöpfungslehre stehen.

Ueberall steht der Gesetzmässigkeit der freien Forschung die Unabhängigkeit eines Schöpferwillens entgegen.

Die Modernen haben die Gefährlichkeit des Silur für ihre Schöpfungstheorie erkannt und zu einem neuen Dogma gegriffen. Wenn es so viele Arten im Silur gibt, so muss ihnen eben wiederum eine ganze Kette einfacher und einfachster Urarten vorangegangen sein. Sie construiren also zwischen Silur und plutonischem Gestein eine freilich unsichtbare Schicht des Dogma.

Die Unhaltbarkeit kann aber noch von anderer Seite bewiesen werden. Die Schichten sind die ersten Niederschläge aus dem Wasser. Unser so unvollkommenes Mikroskop zeigt uns in einem einzigen Wassertropfen schon 800 verschiedene Species von Infusorien, die im Infusorienmergel gewaltige Schichten bilden. Sind die auch durch Zuchtwahl nach einander entstanden?

Unsere göttliche Thora drückt dies merkwürdig genug in dem Worte jischrezu hamajim aus, wörtlich: es werden zu Gewürm die Wasser. Und unser Talmud zeigt den lebendigen Puls der göttlichen Offenbarung, wenn er gegen den wüthenden Widerspruch der Karaiten (Zadducäer) das Thoraverbot des Wurmgenusses nur auf solche Würmer beschränkt, die keinen integrirenden Bestandtheil des Wassers bilden und Ioredea § 84 solche schedarkom ligodel bamajim davon ausschliesst. Hatten die auch das Mikroskop? Ein stockorthodoxer Karaite darf heute kein Wasser mehr trinken.

Aber auch bei den höher entwickelten und in mannigfachster Verwandtschaft stehenden Arten, erweist sich die Darwin'sche Theorie als einseitig missverstandene Auffassung eines Naturgesetzes ohne Berücksichtigung seiner Beschränkungen. Es chukausai tischmauru. Meine Naturgesetze sollt Ihr hüten, heisst es bei dem Verbote der Kilajim, Mischung heterogener Species. Die Schöpfung selbst hat die Grenzen gezogen, wonach Bastardkreuzungen von Pflanzen und Thieren entweder gänzlich unfruchtbar bleiben, oder Hybriden und Bastarde erzeugen, die keiner weiteren Fortpflanzung fähig sind, und bei Blumen eine durchaus mangelhafte Construction der Gefässe selbst bei Blütenverschönerung zeigen.

Wir verweilen noch bei der Germanisirung der englischen Hypothesen durch

Haeckel.

Wenn Darwin aus inneren Gründen die Abstammung der Menschheit von einem Menschenpaare als unumgängliches Postulat seiner Theorie aufstellt, ohne welches die Homogenität der Species undenkbar wäre, erschrickt Haeckel vor dieser Anerkennung der semitischen Theorie. Er construirt daher drei Affen, die in Asien, Afrika und Europa auf gemeinschaftliche Verabredung die Schwänze eingebüsst und die verschiedenen Rassen begründet haben. Nun gibt es fataler Weise noch zwei Welttheile, die unfähig

waren, sich diesem Acte anzuschliessen. Afrika, das Heimatsland des Gorilla, den die Professoren als innigsten Busenfreund reclamiren, weist zwar auch in der Scala der Entwicklung eine schlimme Lücke auf, da ihm die ganze Gruppe 6 der Trias fehlt, was bei Amerika nur bei 9 Zechstein der Fall ist, Amerika stellt aber die ganze Scala auf den Kopf. Es hat den grössten Reichthum an Fossilien und ersten Arten, ebenso ist das älteste Tertiärgebirge 21 Eocän, ausschliesslich diesem Erdtheil eigen, und doch zeigen sich Lücken im Fehlen des Palaeotherium (altes Thier) und Anoplotherium (Civilthier) den angeblichen Vorgängern des Pferdes und seiner Verwandten, wodurch auch die Trennung der Continente durch den Ocean seit Anfang der Schöpfung bewiesen ist.

Nun wäre Amerika nach Ansicht der Geologen, durch seinen berühmten Kalkstein von Guadeloupe, geradeso als Heimat eines echten amerikanischen Urmenschen berechtigt, wie der alte Continent, denn er liegt in der jüngsten Kalksteinperiode. (Wir hatten schon in Nr. 1 die Ehre, uns mit diesem Uryankee zu beschäftigen). Da es damals, wie Haeckel gestehen wird, noch keine directe Dampfverbindung mit Guadeloupe gab, so muss dieser fossile Amerikaner als Revolutionär ersten Ranges erklärt werden, da er um Mensch zu werden, nicht einmal wie seine old continentalen Vettern einen Schwanz zu verlieren hatte, da die ganze Kette von Vorbedingungen in der amerikanischen Scala fehlt. Wenn das „Gesetz“ nur die mindeste Geltung hätte, dann wäre ein dem Menschen vollkommen ähnlich gebauter Amerikaner eine Unmöglichkeit. Er müsste in seinem Baue von dem unsrigen ebenso abweichen, wie Fauna und Flora des neuen Continents von der alten. Dort fehlen nicht nur die grossen menschlichen Affen, die zu dem ganzen Rummel unschuldige Veranlassung gegeben haben, sondern auch sämtliche Hausthiere, die in der Kette der Entwicklung einen so hervorragend gesetzgebenden, die Entwicklung bestimmenden Platz einnehmen. Die Organisation der Thiere dort, hat einen Charakter, der ihnen einen niedrigen Platz auf der Stufenleiter der organischen Wesen einräumt, während die niederen, an das Wasser und die Pflanzenwelt gebundenen Thiere weit bedeutender entwickelt sind als in der alten Welt. Ebenso sind die Raubthiere dort weit sanfter und schwächer. Alle die schönen, anmuthigen, dem Menschen nützlichen Vierfüssler fehlen Amerika gänzlich, mit Ausnahme einer einzigen Antilopenart. Dagegen gibt es sonderbare Arten, die der alte Continent nicht kennt, wie die Faulthiere und andere Zahnlose.

Ebenso eigenthümlich schlank und schwächlich sind die Affen. Man kann sich also vorstellen, was für eine Missgestalt von Mensch da herauskäme, wenn es nach Haeckel's Schöpfung ginge. Ausserdem haben sie nur Greifschwänze, die nach Darwins Geständnis nicht verloren gehen, so dass der amerikanische Mensch selbst als Präsident noch immer an einem 24-wirbigen Macakoschwanz laboriren müsste. Haeckel bereitet das freilich keine Sorgen, wo aber bleibt Gesetz und Bürgerpflicht? Noch schlimmer

steht es um die Theorie in Australien. Dieser Continent zeichnet sich in seiner Entwicklung durch eine noch weit grössere Unabhängigkeit von dem sogenannten Gesetze aus, als Amerika.

Die australische Flora zeichnet sich durch Einförmigkeit, Armuth an Familien bei Reichthum der Arten (8000) aus, von denen mehr als die Hälfte nur 11 Familien angehört, von denen zwei ganz ähnliche, Eucalyptus und Akazie, noch dazu den grössten Theil aller Pflanzenindividuen ausmachen. Ausser diesen 11 gibt es nur noch 109 Familien, von denen 100 nirgendwo anders vorkommen. Allen sind Eigenthümlichkeiten des Charakters gemein, wie Abfallen der Rinde, besondere Blätter und Blumenbildung, Schönheit, bei Mangel an Geruch und an Essbarkeit der Früchte. Raubthiere fehlen gänzlich. Vögel von grosser Schönheit und eigenthümlicher Bildung. Ausserordentlich geringe Zahl von Säugethieren und ausserordentliche Einförmigkeit ihrer Bildung.

Von 100 Arten gehören 80 einzig und allein Beutelthieren an, von denen ausserhalb Australiens nur noch eine einzige Art in Amerika vorkommt. Ausser diesen gibt es das rein australische Schnabelthier zu Lande und zu Wasser, etwa 10 Familien Fledermäuse und 10 Nagethierfamilien. Nichtsdestoweniger hat es seinen Dingo, einen halbgezähmten Hund, also ein nach Brehm's Ansicht an Civilisation dem Menschen ebenbürtiges Thier. Affen, Katzenarten, Dickhäuter, Wiederkaüer, fehlen gänzlich. Dieselbe auffallende Gleichartigkeit und ausserordentliche Rohheit zeichnet auch den menschlichen Urbewohner aus. Es bleibt nichts, was Haeckel namentlich nach dem Vorgange Amerikas von der Creirung eines australischen Urmenschen befreien könnte. Denn wenn wir die geologische Scala durchnehmen, so finden wir die ersten Spuren von Säugethieren in der obersten Trias 12 Keuper im alten Continente in sehr niedrig organisirten Beutelthieren.

Dieselben sind also keine australischen Eigenthümlichkeiten und gehören mit in die Scala. Diese Lücke in der afrikanischen Scala hat die machtvolle Entwicklung der Typen ebensowenig gehemmt, wie ihr Vorkommen in den übrigen sie nicht beeinflusst hat, Amerika hat eine Species noch heute und Australien ist dabei stehen geblieben und hat doch in Flora und Vogelarten dieselbe Entwicklung. Warum wären also Säugethiere meist nur auf Stufe 12 stehen geblieben? Trauriger Zustand menschlicher Kosmogonie!

Die Alten hätten sich wenigstens durch die Verschiedenheit der Wechselwirkung des fremdartigen australischen Himmels und seiner Sternbilder aus der Patsche gezogen und sich an das talmudische Wort angelehnt, dass jede Species einen correspondirenden Einfluss an irgend einem Sterne besässe. En lach esseen, lo masal hamake bo weomer lo gedal, oder an die berühmte Soharstelle wajikra 10 welche die Verschiedenheit der Arten mit den Verschiedenheiten der Klimate und den ihnen gegenüberliegenden Himmelsregionen in Wechselbeziehung bringt.

In dem Drange, sich von der biblischen Schöpfungslehre los zu machen, ist nun Darwin und Haeckel bei der Schöpfung des Weibes ein eigenthümliches Malheur passirt. Sie entdeckten nämlich durch die rudimentären Organe (d. i. solche, welche im gegenwärtigen Körperzustande keine Functionen haben, also als Reste früherer Zustände anzusehen sind, wie die männlichen Brustwarzen etc.) dass der erste Mensch ein Mannweib (Hermaphrodit) gewesen sein müsse. Wie sich das in das System der Zuchtwahl einfügen liesse, ist schwer einzusehen, und woher diese Zwitterbildung nach dem normalen Gange des sogenannten Gesetzes? Aber abgesehen von diesem Widerspruche kamen sie da vom Regen in die Traufe. Sie wiederholten bloß einen Lehrsatz des Talmud:

Adam harischon Androgynos niwra. Der erste Mensch ist als Androgynos beschaffen. Midrasch Raba 8, Lehrsatz des R. Jeremia ben Elasar.

Mose Chaim Luzzatto.

Im Jahre 1785 wurde von den Chassidim in der Buchdruckerei in Korretz zum ersten Male eins der kabbalistischen Werke Luzzato's, das den Namen Klach Pische Chochmah, 138 Paragraphen der Wissenschaft führt, in Druck gelegt. Zwar hatten die Venetianer und einige deutsche Rabbiner, seiner Zeit die Veröffentlichung der Schriften Luzzato's mit Ausnahme einiger einfacher Moralschriften verboten, aber die Chassidim beriefen sich auf das Zeugnis ihres grössten Lehrers, des R. Dowbeer von Meseritsch, dass die engeren Zeitgenossen Luzzato's seine Seelengrösse nicht begriffen hätten.

Der grosse Azulai erwähnt Luzzato mit keinem Worte. Er hatte guten Grund, als fremder Sendbote aus Jerusalem, sich nicht dem Feuer auszusetzen, das damals im jüdischen Lager in Europa tobte. Obwohl er sich nicht scheute, den Begründern der chassidischen Organisation seine Achtung zu zollen, wozu auch schon Muth gehörte, so machte er dennoch aus seinem Unmuth kein Hehl, dass dieselben mit den Regeln der Sephardim gebrochen hatten, welche die Beschäftigung mit den Lehrbüchern der Kabbala mit Ausnahme von acht Schriften R. Chaim Vitals als streng verpönt betrachtet wissen wollten. Nun hatten die Chassidim von den seit 1648 erschienenen Schriften zwar nur das einzige Werkchen Luzzato's gedruckt, weil alle anderen seit dieser Unglückszeit als durch sabbathianische Interpolationen verunreinigt, verdächtig waren. Dagegen hatten sie es gewagt, die Fesseln eines einseitigen Studiums abzuwerfen, und alle alten Schriften zu drucken, in der ausgesprochenen Ansicht, dass es nicht angehe, nach deutschem Muster die Kabbala in einem Athem als tiefste und heiligste, zugleich wegen ihrer Unzugänglichkeit und Gefährlichkeit strengstens zu verbietende Wissenschaft zu bezeichnen, ohne durch ein solches Vorgehen jene heillose Verwirrung anzurichten, welche der Apostasie der Reform in West- und Mitteleuropa Thür und Thor geöffnet hat. Die Wissenschaft sollte vielmehr ihrer Verballhornungen entkleidet und gerade so populär verständlich gemacht werden, wieweit dieses bei der Philosophie und jeder Wissenschaft überhaupt möglich ist, deren Niveau höher steht, als das des halbgebildeten oder halbgelehrten Flachkopfes.

Wir beziehen uns für die Citate auf die freilich von Druckfehlern wimmelnde Krakauer Edition 1880

mit Angabe der Seiten und Reihenzahl, um dem Verdachte einer willkürlichen Uebersetzung und Auslegung ein für allemal den Boden zu entziehen. Da es unmöglich ist, hier eine erschöpfende Darstellung seines so tiefen Systems zu geben, so beschränken wir uns darauf, die mit seiner Schöpfungslehre in directer Verbindung stehenden Lehrsätze herauszugreifen.

Seite 8, Abs. II. Chelke, Reihe 4:

I. Ueber das Wesen des Schöpfers gibt es keine Forschung, wir erkennen ihn lediglich als den Herrn des Schöpferwillens.

II. Alle Prädicate die wir ihm beilegen, beziehen sich nur auf seinen allmächtigen und unbegrenzten Willen.

III. Blatt 8/2 R. 13 von unten. Der Schöpferwille ist an sich die Vollkommenheit und herrscht unbeschränkt, aber (S. 11. Reihe 2 von unten) das Schöpfungswerk trägt den Charakter des Zurücktretens der Vollkommenheit, welche einem Begriffe der Unvollkommenheit Platz einräumt.

IV. S. 18 1/2. P. 12. Die ganze Schöpfung mit ihrer ungeheuren Mannigfaltigkeit ist ein einheitliches Ganzes, ein Organismus, dessen einzelne Glieder die einzelnen Geschöpfe bilden. Der Mensch, als Krone der Schöpfung vereinigt alle Einzelbeziehungen der Schöpfung in einem gewissen Masse in sich.

V. S. 20. R. 2 von unten. Ueber den Grund (Zweck) des Bestehenden lässt sich nicht fragen. Das Factum des Daseins ist der Zweck. Die Beschränkungen der Schöpfung sind darauf angelegt, den Menschen mit seinem freien Willen hervorzubringen.

VI. 20/2. Die Frage über den Willen, warum er so ist und nicht anders, ist nicht zulässig, weil die Vernunft den Willen nicht begreift. Die Vernunft kann nur die gegebenen Dinge zertheilen und jedem seinen Platz in der Weltleitung anweisen.

VII. 24/2. Bei der Schöpfungsthätigkeit hat der unendliche Wille, der eine Unendlichkeit von Kräften in sich schliesst, von denen wir keinen Begriff haben können, weil wir nur mit dem Begriffe in Verbindung stehen, der die Ursache unseres eigenen Daseins ist, seine Unendlichkeit beiseite gelassen, und den Weg einer eingeschränkten Thätigkeit eingeschlagen. S. 27, R. 10—14. Dadurch entstand der Begriff des Raumes. S. 29 R. 10 von unten.

VIII. Die Begriffe des Guten und Bösen sind nur relative. Das Vollkommene nennen wir das Gute, das Unvollkommene das Böse.

Indem die Vollkommenheit des Willens den Weg der Beschränkung einschlug, gab sie Veranlassung zur Entstehung unvollkommener Geschöpfe, da überdies jedes Geschöpf ein relativ unvollkommenes gegenüber der Vollkommenheit des Schöpfers bleibt. — Es war somit die Unterlage für eine Mannigfaltigkeit von Mängeln und Unvollkommenheiten gegeben, auf welcher sich die Entwicklung der verschiedenen Geschöpfe aus den verschiedenen Zuständen der Unvollkommenheit zu immer höherer Vollkommenheit stufenweise vollziehe. Im Unendlichen gibt es keine Abstufung.

IX. S. 34. Kommt Luzzato indirect auf das Thema des More Nebuchim II 54 Hanimna jesch lo teba kajom, das Unmögliche hat ein unabänderliches Naturgesetz. Maimonides will damit der Ansicht der Sophisten entgegenreten, welche keine absolute Unmöglichkeit zugeben, wodurch dann in Consequenz allen götzendienerischen Vorstellungen Thür und Thor geöffnet wird. Sie sagen nämlich, dass der Begriff der Allmacht, die Möglichkeit der Schaffung eines Dreiecks einschliesst, das

4 Ecken hat. Im Rahmen der aristotelischen Ansicht, welche die Vernunft als Urprincip an die Spitze der Construction stellt und den eigentlichen Begriff der Willensfreiheit ignorirt, führt Maimonides den philosophischen Beweis. Luzzato sagt: Der unendliche Wille unterliegt keiner Gesetzmässigkeit, denn er ist identisch mit absoluter Freiheit. Erst die Selbstbeschränkung des Willens schafft die Gesetzmässigkeit und innerhalb dieser den Begriff der Unmöglichkeit“. Die Mathematik hat ihren Ursprung in der Gesetzmässigkeit, somit fällt die Hypothese der Sophisten von selbst als Absurdum. Das Entwicklungsgesetz hat denselben Ursprung. Demgemäss ist es unmöglich aus den obersten Willensprincipien ohne Mittelstufen ein niedriges körperliches Geschöpf zu schaffen. Diese Beschränkung hat sich der Schöpferwillen selbst auferlegt. Die erste Beschränkung bildet den Begriff des Raumes.

X. S. 34/2. 3. Reihe von unten. Die Entwicklung zur Vollkommenheit geht nicht in gerader Linie sondern in Rückfällen und erneutem Fortschritt, immerhin bewegt sich das Universum unausgesetzt, nach einem Punkte der Vollkommenheit, der noch nie erreicht worden ist. Zuweilen nähert es sich demselben, um sich dann wieder davon zu entfernen. Das ist die Zeit des Kampfes zwischen der erreichten Vollkommenheit und der bestehenden Unvollkommenheit, in welchem der Sieg nach beiden Seiten wechselt. Doch kann der Sieg der Unvollkommenheit nie zu einer Auflösung des Weltendaseins führen, weil die Existenz der Unvollkommenheit nur in der Selbstbeschränkung der absoluten Vollkommenheit des göttlichen Willens begründet ist.

XI. 36/1. Die Beschränkung schuf die Grenzen des Seins und die Mängel entsprangen nach einem bestimmten Masse und einer absteigenden Descendenz von grösserer Vollkommenheit zu immer niederer, bis als letzte das wirklich Böse entsprang.

XII. Das Böse ist in seiner Entwicklung dem Vollkommenen parallel nachgebildet, um eine vollständig freie Wahl zwischen beiden zu ermöglichen, nur mit dem Unterschiede, dass es eine vollständige Neuschöpfung, nicht wie sein Gegensatz eine bloss Beschränkung des Unendlichen bildet, so das seine Existenz lediglich von dem Schöpferwillen abhängt.

XIII. 38/1. R. 12. Die physische Schöpfung und mit ihr das Unvollkommene bis zum absolut Bösen hinab, ist aus dem Nichts erschaffen.

XIV. Die Welt der Monaden (Atome), das Chaos und die Harmonie S. 48. R. 11. Die Schöpfung erfolgte nicht mit der Vervollständigung der Formen, sondern stufenweise von der geringsten Vollkommenheit bis zu einer immer höheren, bis zur Vollendung, stufenweise entwickelt nach Art eines menschlichen Meisters, der einen Rohstoff durch wechselnde Formen zur Vollendung bringt. Derselbe ist ursprünglich formlos, nimmt dann Formen an, die einen unvollkommenen Eindruck machen, bis sie in ihrer Vollendung vollkommen aesthetisch werden. Dann wird auch die Nothwendigkeit der unvollkommenen Vorstufen in der Vollendung sichtbar. Der Wille schuf demgemäss durch den Gedanken die unvollkommenen Punkte (Monaden) die beim weiteren Schöpfungsprocesse verschwinden und nicht mehr sichtbar sind. (S. 48/2 R. 3.) Dieselben können daher nicht als Entwicklungsstufe betrachtet werden, sondern als chaotischer Uebergangszustand, der in der, in der Ferne liegenden beabsichtigten Schöpfung des Menschen keine bildende Rolle mehr spielt, sondern vielmehr die Grundlage für die Auflösung und Zerstörung und den Gegensatz des Daseins bildet.

XV. S. 49/2. R. 2. Der Schöpfungsgedanke bestimmte zuerst unvollkommene Geschöpfe, das heisst, solche, die viele daseinsfeindliche Bedingungen in sich schliessen, an denen sie zu Grunde gehen mussten. S. 57. R. 12 von unten. Um diesen Welten ihr Dasein auszuwählen, mussten sie einer selbständigen getrennten Entwicklung überlassen werden. Ein Gleichnis: Canäle die aus einem Flusse gespeist werden, bilden mit demselben ein harmonisches System. Wenn die Canäle aber erst hergestellt werden sollen, so können sie noch nicht mit dem Strome in Verbindung gesetzt werden, sondern müssen ganz unabhängige Organe bilden, die aus rohem Zustande bis zur Verbindungsfähigkeit herausgearbeitet werden. S. 57/2. Dieser Zustand ist im Vergleich zu dem Zustande der Harmonie, ein Zustand der Erniedrigung und des Bruches. Die Organe sind nicht in Harmonie miteinander, sondern es herrschen noch die daseinsfeindlichen Bedingungen vor. S. 59. R. 3. Ursprünglich war also das Gesetz der Entwicklung zur Hervorbringung des Unvollkommenen; des Bösen bestimmt. das waren die Begriffe der unvollkommenen Geschöpfe, welche dann auch unten so entstanden wie es der zweite Vers der Genesis andeutet: Und die Erde war Chaos und Oede, denn sie wurde erschaffen und wieder zerstört, das heisst, erschaffen voll des Bösen, bis dasselbe austrat und sie selbst vernichtete, indem es kein Geschöpf beim Dasein liess. Dann sprach Gott: Es werde Licht und es begannen die Geschöpfe sich nach und nach auszusondern lehisbarrer (Selection). Damit war aber das Böse noch nicht verschwunden, das Geschöpf war nicht mehr voll des Bösen, sondern aus demselben entwickelt und bestrebt, sich davon zu entfernen und loszumachen. Auch war das Böse gebunden und niedergedrückt, da aber das betreffende Geschöpf noch nicht vollständig harmonisch war, so konnte dieses Böse wieder die Oberhand gewinnen und es vernichten, nur dass diese Möglichkeit nicht so unabweislich war, wie früher. Denn vorher war es fortwährend in Begriffe hervorzubrechen und jetzt war es ein Untergehen, zur Ruhe setzen, mit Möglichkeit wieder hervorzubrechen. Ferner war der schlimmste Theil des Bösen verschwunden. Denn während im Anfange in allen Geschöpfen ein sehr grosses Böse steckte, waren auch die einzelnen Organe derart gruppirt, dass es ohne Weiteres in Wirksamkeit treten konnte. Nach diesem nun wurden die Dinge in einer Stufenordnung gebildet und in anderes System gebracht. Es wurde den Geschöpfen ein ausgewählteres und harmonischeres Dasein gegeben, so dass während die erste Daseinsform an und für sich die ganze Katastrophe des Unterganges verschuldet hatte, die zweite schon keinen Anlass dazu gab. Und nicht genug daran, sondern da auch das erste Dasein in dem zweiten mit einbegriffen war, so war es selbst in ein System gebracht, das es früher nicht kannte, welches die Veranlassung war, dass die bösen Theile nicht mehr so hervorbrechen konnten, sondern in der Versenkung lagen. Es war damit der schlimmste Theil untergegangen, die mangelhafte Gruppierung. Denn die Ordnung ist schon da, das Böse kann nicht mehr so auffallende Wirkungen üben, im Gegentheil, der tiefe Plan geht darauf aus, auch aus den zurückgeliebenen Resten eine nützliche Umwandlung zu machen. Alles dies bezieht sich auf die unteren Geschöpfe. Die Wurzel davon liegt aber oben, denn das Mass und die Ordnung der Geschöpfe, das ist eben die Weltleitung selbst. Soweit Luzzato

Da wir es hier jetzt nur mit der praktischen Paläontologie zu thun haben, so glaube ich, des Ueber-

raschenden genug geboten zu haben, um einen Humboldt sich im Grabe umdrehen zu lassen.

Welches Museum kann uns einen so zusammenhängenden und gleichzeitig jedes einzelne Detail der Wunder der Fossilienwelt umfassenden Ueberblick bieten, wie dieser 18jährige Rabbiner in seinem Ghettostübchen, ein volles Jahrhundert bevor noch ein sterbliches Auge den kleinsten Saum des Schleiers, der die Werkstatt der Schöpfung bedeckte, gelüftet hat!

(Fortsetzung folgt).

Bücherschau.

(Fortsetzung).

In Cap. 24 finden wir lichtvolle Forscherrunde über die Geschichte jener Epoche. Die Perser waren den Juden nicht feindselig und Verfolgungen gehörten zu den Ausnahmen. Erst in den letzten 150 Jahren vor der Eroberung des Reiches durch die Araber, als innere Fehden dasselbe zerrütteten, waren auch die Juden wie gewöhnlich zwischen Hammer und Ambos.

Die erste Judenverfolgung erfolgte unter Jezdegerd III. 4214 (454) und währte ein Jahr. Die zweite unter Piruz (Pirus Reschia im Talmud) 4289 (469) währte einige Jahre. R. Schrira berichtet darüber: In R. Sama's Zeit am Sabbath des Monats Tebet 4229 (469) wurden Rabbiner Amemar bar Mar Jenuka und der Exilarch Huna bar Mar Sutra und Mescharschia bar Pekod ins Gefängnis geworfen und am 18. Letztere beide getötet und im Adar desselben Jahres auch Rabb. Amemar. 4233 (473) wurden alle Synagogen von Babel (Bagdad) gesperrt und die Kinder der Juden von den Magiern (Amguschi) weggeschleppt. 4235 (475) starb R. Sama bar Raba und nach ihm nahm den Thron (Lehrstuhl) ein R. Jose. Diese Verfolgung findet Halevy in Tractat Bezah angedeutet, wo Rabina das Begräbnis am zweiten Feiertage aus Furcht vor den Chabri (Gebern, Feueranbeter) verbietet, mit den Worten: heute, wo die Gebern sind, müssen wir fürchten. Die Gebern waren aber schon zu Rab und Samuels Zeiten gekommen mit Arjoch Ardeschir der den letzten Arsaciden Artaban getötet und das Haus der Sassaniden gegründet, die alle Gebern waren (Gittin ¹⁶/₂). Dieser Rabina war der obenerwähnte Rabina II der letzte Amoräer und wenn die Gebern früher mit denselben im besten Einvernehmen lebten, wie dies aus dem Verkehr der Amoraim mit den Königen und Efra Hormuzd zu ersehen ist, so konnte sich diese Befürchtung nur auf die nach R. Aschi's Tod eingetretene Verfolgung beziehen. Doch waren diese Verfolgungen keineswegs mit den Hadrianischen oder auch nur mit den unter den Kaisern Constantinus und Gallus der damaligen Zeit in Palästina zu vergleichen, welche die Gelehrten zur Flucht nach Babylonien zwangen.

Denn selbst während Jezdegerds Verbot den Sabbath zu feiern, wurde die Wahl eines Oberhauptes von Sura vorgenommen, wobei Mar bar Raw Aschi den Sieg über R. Achai midifta davon trug, und dies geschah öffentlich, da es in Machusa bekannt gemacht war (Baba batra 12). Es waren also keineswegs allgemeine Judenverfolgungen an denen sich die einzelnen Satrapen und das Volk beteiligten, sondern nur vom Hofe ausgehende feindliche Strömungen. Es ist daher durchaus unbegründet, wenn Graetz den Piruz schlimmer wüthen lässt, als selbst Hadrianus. Denn wenn auch nach dem Tode Rabina II. die Hochschule von Sura von 4246 — 4270 (510) geschlossen war und erst durch R. Ena wiedereröffnet wurde, so hatten doch die Verfolgungen Piruz mit dessen Ermordung im Jahre 4246 ein Ende gefunden. 4271 waren beide Hochschulen Sura und Pumbedita wieder in voller Blüte und wenn Graetz die Erzählung von Mar Sutra nach Seder Olum Suta zwischen 4271 — 78 oder 80 verlegt, so ist schon bewiesen worden, dass dieselbe einem viel späteren Zeitraume angehört. Es bleibt also die Frage offen, was nach dem Tode Piruz vorgegangen ist, dass Sura gesperrt war.

Für diese Forschung liefert Halevy einen wahrhaft glänzenden Lichtblick aus einer Talmudstelle Taanit 22. R. Bruka von Chusai traf auf dem Markte von Lapat mit Elia zusammen und fragte ihn, ob Einer auf dem Markte zu finden sei, der das Ganeden verdient. Nein, war die Antwort. Da kam ein Mann in schwarzen Schuhen (nach Persertracht) der keine Zizit anhatte, da sagte Elia, da ist einer. R. Bruka lief ihm nach und fragte ihn: Was bist Du? Er antwortete ihm: Heute lass' mich in Ruh', komme morgen. Am andern Tage antwortete er ihm: Ich bin ein Zendukan und sperre die Einzusperrenden separirt, Männer und Frauen extra ein und wache darüber dass keine Sittlichkeitsvergehen vorkommen. Wenn ich sehe, dass ein Perser es auf eine Jüdin abgesehen hat, rette ich sie mit Lebensgefahr. Warum hast Du keine Zizit und trägst schwarze Schuhe? Damit man mich nicht als Juden erkennen soll. Wenn sie Verfolgungen dekretiren, so erfahre ich es und theile es den Rabbinen mit, damit sie beten, darum habe ich auch gestern keine Zeit gehabt, Dir Rede zu stehen, weil ich gerade mit solcher Botschaft ging. R. Bruka Chusaa kommt nur an dieser Stelle vor, war daher höchst wahrscheinlich einer der ersten Saboräer. Das Fremdwort Zendukan erklärt Raschi aus dem Zusammenhang mit Gefangenwärter. Kohut bemüht sich vergeblich dafür ein persisches Analogon zu finden.

Die persische Geschichte lehrt uns, dass auf Piruz Kobad folgte, unter dessen Herrschaft

ein gewisser Mazdak auftrat, der die Gemeinschaft der Güter und der Frauen predigte. Graetz III, 14. Derselbe gewann einen grossen Anhang unter dem Namen Zendeki, Bekenner des Zendavesta, der alten Zoroasterlehre. (Anm. Der Spuk den die alten Kritiker mit Zoroaster getrieben, ist vor der neuen Forschung zerstorben, die seine Existenz um ein Jahrtausend hinaufgerückt hat, in Bileams Zeit. Sollte er mit diesem identisch sein, so erklärt sich seine Freigebung der Moabiterinnen und Midjaniterinnen als System.) Auch Kobad war sein Schüler und befahl die Anerkennung dieser Religion, was sich das gemeine Volk nicht zweimal sagen liess. Zwar entthronten ihn die Grossen, aber das Volk setzte ihn mit Hilfe der wilden Hunnen wieder ein. Damit ist der Ausdruck Zendukan erklärt. Er verstellte sich als Zendmann und rettete die jüdischen Frauen und Töchter aus den Händen dieser persischen Communards. Da er kein blosser Aufseher war, konnte er auch an ihren geheimen Berathungen theilnehmen und die Häupter der Gemeinde warnen. Damit ist die Zeit der ersten Saboräer und die Störung der Schule von Sura gekennzeichnet. Nichtsdestoweniger verhandelte Kobad während des Feldzuges gegen Belisar, den byzantinischen Heerführer mit demselben wegen eines Waffenstillstandes über Pesach, wegen seiner jüdischen Soldaten. Die religiöse Verfolgung konnte daher keine principielle und allgemeine gewesen sein, nur dass die anarchischen Orgien die Offenhaltung der Hochschule Sura unmöglich machten, bis dieselbe 4270 wiedereröffnet und erst 4300 bei Ausbruch der Unruhen zu Mar Sutra's Zeiten auf fast 50 Jahre geschlossen wurde.

Das Interesse wächst bei der Lectüre des Halevy'schen Werkes in steigender Progression.

Wir haben oben bei Erwähnung der Schliessung der Synagogen von Babel in Parenthese Bagdad gebracht. In Cap. 14, S. 102 schreibt Halevy:

An vielen Stellen im Talmud wird gemeinlich Babel erwähnt, was die modernen Forscher für Babylonien nehmen, ein Irrthum, dessen Aufklärung über viele dunkle Partien der Geschichtsforschung Licht verbreiten soll. Namentlich hängt eine hochwichtige Forschung davon ab, ob den Verfasser des babylonischen Talmuds der Talmud Jerusalemi bekannt war oder nicht. Alle unsere alten Autoritäten hielten die Bejahung dieser Frage für etwas Selbstverständliches. Erst Zacharias Frankel war es vorbehalten dies in seiner Einleitung zum Jerusalemi zu bestreiten und mit apodiktischer Gewissheit zu behaupten, dass nicht nur die letzten Amoraim den Talmud Jerusalemi nicht gesehen haben, sondern dass er auch

während des ganzen Gaonats sich nicht in Babylon vorgefunden habe.

Diese curiose These, die übrigens der Consequenz der Allens bestreitenden und den Jejenbeweis erwartenden Berliner Schule alle Ehre macht, gründet sich auf ein Citat Pinskens, der einen alten Schmöcker von Karaiten aufgestöbert hat, Soliman ben Jerucham, der den Talmud Jerusalemi von Palästina nach Babel gebracht haben soll.

Frankel schreibt nämlich in Cap. 5. Der erste, der den Jerusalemi citirt, ist R. Saadia Gaon, derselbe nennt ihn den Talmud Erez Israel. Es scheint, dass er zu ihm durch Soliman den Karaer gekommen ist, der nach Pinsker Folgendes berichtet:

Der Fayoumi (R. Saadia Gaon) wollte läugnen, dass zwischen den Schülern Hillel und Schamai's eine Fehde ausgebrochen wäre, die zu Todtschlag führte, da brachte ich den Talmud Seder Moeden die Palästinenser haben, öffnete die betreffenden Halachot und zeigte die Erklärung des Jakob ben Efraim dazu, und ich ging nach Babel um zu beweisen wie der Fayoumi die Dinge bemänteln wollte.

Frankel bemerkt dazu, R. Saadia trifft kein Verschulden, denn im Babli ist wirklich nichts davon erwähnt, und den Jerusalemi kannte man in Babylon nicht.

Graetz und der unzertrennliche Weiss nehmen das für baare Münze und glauben ganz ruhig, dass Soliman um beim Disput mit R. Saadia einen Beweis zur Hand zu haben, den Katzenprung von Babylonien nach Palästina gemacht habe, um den unbekanntem und unauffindbaren Traktat vorzulegen. Zwar steht von einer Reise Solimans nach Palästina nichts, da er aber sagt: Ich ging nach Babylonien, wo er doch bereits war, so musste er selbstredend inzwischen den Abstecher gemacht haben. Der Irrthum wurzelt eben darin, dass unter Babel nicht wie häufig allgemein Babylonien, sondern speciell Bagdad zu verstehen ist, wohin sich R. Saadia nach seinem Streite mit Ben Sakai, aus Sura zurückgezogen hatte, Soliman konnte den Tractat also sehr leicht aus Sura oder einem noch näheren Orte nach Bagdad bringen.

Beweise aus dem Talmud, dass unter Babel eine Stadt zu verstehen sei.

Gittin 65. Wenn der Ehemann die Entgegennahme des Scheidebriefes in der Stadt Mechassia bestellt und sie den Boten in Babel trifft. Da Mechassia ein zweiter Name für Sura in Babylonien liegt, so kann unter Babel nicht das Reich sondern nur eine Stadt in der Nähe von Sura gemeint ist.

Taanit 28. Rab kam am Neumondstag nach Babel und traf beim Hallel ein, als er sah, dass

sie Capitel überspringen, sagte er: Sie müssen wohl einen solchen Ritus überliefert haben.

Da Rab und seine ganze Familie in Babylonien gebürtig waren, so musste er doch wie kein zweiter den Ritus kennen. Wie kann man auch von Rab sagen, der den grössten Theil seines Lebens in Babylonien zubrachte iklä er kam zufällig nach Babel, wenn nicht darunter eine bestimmte Stadt zu verstehen ist. Da aber Rab ursprünglich in Nehardea wohnte, wo das Gros der jüdischen Bevölkerung lebte und dann nach dem entfernten Sura übersiedelte um dort die Hochschule zu gründen, so konnte er sehr wohl einmal bei Gelegenheit nach dem nahen Babel kommen und dort einen unbekanntem Ritus antreffen.

(Fortsetzung folgt.)

Rabbinerwahl in Krakau.

Mit dem 15. April 1900 tritt das neue Gesetz in Kraft, wonach in den grösseren 20 Städten Galiziens qualifizierte Rabbiner angestellt werden müssen, welche acht Gymnasialclassen absolvirt haben. Bei dem Mangel an orthodoxen Rabbinern und um in den jetzigen Zeitläuften keine Spaltungen und aussichtslose Parteikämpfe in der Gemeinde hervorzurufen, hat die Cultusgemeinde beschlossen, den seit 11 Jahren als Rabbinatsverweser fungirenden Rabbiner Chaim Löb Horowitz zum Rabbiner zu wählen. In seinen Wirkungskreis fallen die Aufsicht über die Gemeindesynagogen, Schächter, Mikwa, Ostermehl, Trauungen, Scheidungen und rituelle Gutachten gegenüber der Gemeinde und den Behörden. Ihm stehen 8 Assessoren zur Seite, von denen 3 bisher von den Chassidim separat erhalten wurden. Um Collisionen mit der Reformpartei zu vermeiden, wird dem Tempelprediger Dr. Thon ausschliesslich für Trauungen seiner Vereinsmitglieder, welche statutarisch nur ein Rabbiner vornehmen kann, dieser Titel ebenfalls eingeräumt.



Socken von 80 kr., **Tricotwäsche** von 4 fl. per 1 Dutzend aufwärts offerirt an Geschäftsleute mit Rabatt die Wirkwarenfabrik

Emanuel Kleiner

in Teplitz-Schönau
Kaiserstrasse 164.



בית דפוס

ערך כל הנהו ושמור לעשות כרצון איש ואיש בנוגע למלאכת הדפוס הן בספרים וחוברות והן בלוחות ומאבעלען.

עדים כי כל הספרים הגדולים עם הקטנים, הנדפסים בבית דפוס אשר חנם גדול ליפוי ולהפארת המלאכה עד כי אוכל להתפאר כם נגדה נא כל הדפוסים היותר גדולים בארץ ובחו"ל.

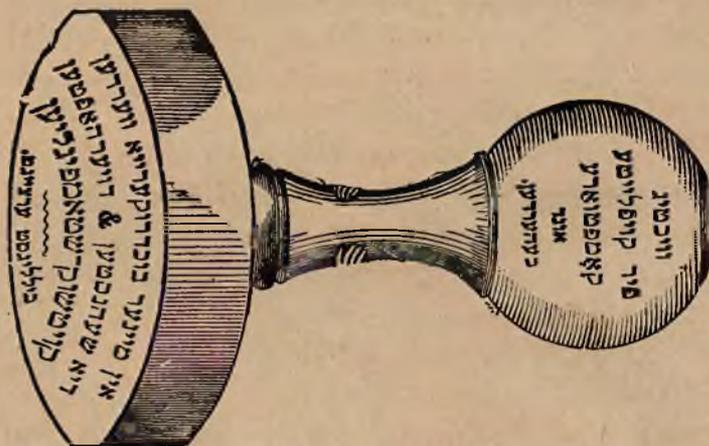
גם הכינותי לי בזה בית מלאכה

שער עתי פיע

היה כל מחבר ומו"ל אשר יאבה לעשות לו פלאטען ומאטריצען למען יעמדו ימים רבים אמלא הפצו גם בזה.

הנני קורא בזה לכל מחבר ולכל מוציא לאור ספרת ישראל, בכל מקצוע ומקצוע, כי יפנו אלי ואמלא חפצם כדריזות, בהגהה מדויקת ובמקח השווה.

יוסף פישער, קראכא (גרונדאססע 62).



Im Leben nie wieder

trifft sich die seltene Gelegenheit für nur fl. 2.95 folgende prachtvolle und sehr nützliche Gegenstände zu erhalten:

- | | | |
|--|------------------------|-----------------|
| 21 Stück | staunend billig | 21 Stück |
| 1 Amerik. Anker-Remontoir-Taschenuhr genau gehend mit 5-jähriger Garantie, | | |
| 1 echte Goldin-Panzerkette mit sehr schönem Anhängsel, | | |
| 1 Taschentoilette mit Kamm, | | |
| 2 Stück gold. imit. Fingerringe in neuester Fagon mit Similibrillant, | | |
| 1 sehr hübsche Damenbrochenadel, | | |
| 2 mech. Manchettenknöpfe, | | |
| 3 Brustknöpfe (Chemisettes), | | |
| 1 Patent-Umlegekragenknopf, | | |
| 1 hochfeine Cravatennadel, | | |
| 1 Futteral für die Ankeruhr, | | |
| 1 Paar Ohrgehänge, | | |
| 5 sehr nützliche Gegenstände, | | |
| 1 Prachtvoller Damengegenstand gratis. | | |

Ich hoffe, dass Jedermann die günstige Gelegenheit ungesäumt ergreifen wird, da der Vorrath nicht mehr gross ist, und bemerke, dass die Taschenuhr allein mindestens diesen Werth repräsentirt.

Versand erfolgt gegen Nachnahme oder vorherige Ein-sendung des Betrages. Bei Nichtconvenienz wird die Sen-dung sofort anstandslos retour genommen.

Zu beziehen einzig und allein durch das Exporthaus

D. ADLER in Krakau
Dietslgasse 43.

Ich habe auch am Lager sehr schöne Silber-Double-Damenbrochenadeln u. Armbänder, welche mit 14-kar. Gold plattirt und vom k. k. Münzamt puncirt sind. 1 wunder-hübsche Silber-Double-Damenbrochenadel, welche früher fl. 2 kostete jetzt nur fl. 1, ein wunderhübsches Silber-Double-Armband, welches früher fl. 5 kostete, jetzt nur fl. 2.50.

PROSPECT.

Die „*The Jewish Colonial Trust (Jüdische Colonialbank) Limited*“ ist in Gemässheit der Beschlüsse des Baseler Zionisten-Congresses von 1897 und 1898 als eine in England domicilierte Actiengesellschaft mit beschränkter Haftpflicht gegründet worden.

Die Gesellschaft ist nicht als ein gewöhnliches, nur auf Dividende hinzielendes Institut zum alleinigen Zwecke der Sicherung grosser Profite für die Actionäre gegründet worden, sondern als das finanzielle Instrument, wodurch die Ideen des Zionismus praktisch auszuführen sind.

Die Genossenschaft wird diese Zwecke durch die Concentrirung und commercielle Vereinigung von vorzugsweise jüdischem Capitale und jüdischer Industrie in den zu colonisierenden Ländern, nämlich Syrien und Palästina, fördern. Nur wenn der Aufsichtsrath der Meinung ist und solange er dieser Meinung ist, dass es im Interesse des jüdischen Volkes sei, werden die Operationen der Gesellschaft nicht auf diese Länder beschränkt sein und sich auf die Gründung, Entwicklung, Bearbeitung und das Betreiben von Industrien und Colonisations-Projecten, sowie im Allgemeinen auf das Bankgeschäft in jedem anderen Theile der Welt ausdehnen dürfen.

Um die Betheiligung an der Gesellschaft allen Schichten des jüdischen Volkes zu ermöglichen, ist der Nominalbetrag der Actien auf L. 1.— gesetzt worden.

Die Directoren werden zur Zuthellung von Actien nicht schreiten, wenn nicht mindestens ein Achtel des Capitals, d. i. L. 250.000 gezeichnet und 20 Percent der Zeichnungen, d. i. L. 50.000, innerhalb 5 Monaten vom Datum der Registrirung der Bank gezahlt worden sind.

Falls dieser Minimalbetrag innerhalb dieser Zeit nicht gezeichnet und 20 Percent davon bezahlt wird, so werden die eingezahlten Gelder den Zeichnern voll zurückerstattet.

Als eine weitere Sicherheit diene den Subscribenten das in den Statuten enthaltene Verbot, Geschäfte vorzunehmen, falls nicht mindestens L. 250.000 bar auf Capitalconto eingezahlt sind.

Der Verwaltungsrath wird die Gesellschaft in Gemässheit der von Zeit zu Zeit gegebenen Instructionen des Aufsichtsrathes leiten, muss aber in folgenden Punkten die vorherige Billigung des Aufsichtsrathes haben:

- a) Verträge oder Verhandlungen mit Staaten oder Regierungen betreffs irgendwelcher Geschäfte der Gesellschaft,
- b) Emission oder Conversion von Anleihen irgendwelcher Art namens irgendwelchen Staates oder irgendwelcher Gemeinde, Behörde oder Gesellschaft,
- c) Annahme oder Verleihung von Monopolen oder Concessionen seitens der Gesellschaft oder im Vereine mit dritten Personen, mit Ausnahme von Patenten oder ähnlich beschränkten Rechten oder Lizenzen,
- d) Handels- oder Industriegeschäfte für eigene Rechnung der Gesellschaft, ausgenommen die Annahme, Deponirung oder Transmission von Geldern im gewöhnlichen Bankgeschäfte,
- e) Geschäfte speculativen Charakters.

Vor Ablauf des Jahres 1899 werden die Mitglieder des jetzigen Verwaltungsrathes, welche den Gesellschaftsvertrag unterfertigt haben, zugunsten der bei einer Generalversammlung zu wählenden Directoren zurücktreten.

Die Gründeractien werden auf die Namen der Mitglieder des Aufsichtsrathes in ihrer corporativen Eigenschaft eingetragen, sowie auch auf die Namen solch anderer (20 nicht übersteigender) Personen, welche der Aufsichtsrath von Zeit zu Zeit wegen ihrer Verdienste um den Zionismus oder um die Gesellschaft bestimmen wird.

Die Gründeractien berechtigen nicht ihre Inhaber, an dem Profite oder an den Dividenden theilzunehmen, sondern die bei einer Generalversammlung anwesenden oder vertretenen Inhaber, von Gründeractien besitzen — abgesehen von der weiter unten erwähnten Ausnahme — alle zusammen ebensoviele Stimmen, als die anderen Actionäre bei der Generalversammlung, und sind die Gründeractien überhaupt nur creirt worden, um dieses Stimmrecht zu sichern und dem Aufsichtsrathe in seinem Charakter als Repräsentanten sämtlicher zionistischen Vereine der Welt, soweit als ausführbar, eine gesetzliche Controle über die Gesellschaftsleitung zu verschaffen. Die Gründeractien berechtigen aber ihre Inhaber zu keiner Stimme in Sachen, die die Zahlung von Dividenden oder die Disposition über den Gewinn betreffen.

Die Hauptfunctionen des Aufsichtsrathes sind, darauf zu achten, dass die Zwecke des Zionismus, zu dessen Förderung und Entwicklung die Gesellschaft gegründet wurde, stets im Vordergrunde gehalten werden, und in dieser Absicht (aber nicht für das gewöhnliche Geschäft der Bank) hat der Aufsichtsrath das Recht, 3—5 Mitglieder des Verwaltungsrathes zu ernennen, welche Governors genannt und den Aufsichtsrath in allen laufenden Angelegenheiten repräsentieren werden.

Thatsächlich sind schon vor der Emission unoffizielle Vorsubscriptionen für einen sehr bedeutenden Betrag bei dem Bankcomité eingelaufen, und weitere kräftige Unterstützung ist vielfach und allseitig versprochen.

Alle solche Vorsubscriptionen werden nach Ergänzung der erstgezahlten 10 Percent auf die verlangte Minimalanzahlung von 20 Percent, als formelle Subscription angesehen werden, und Subscribenten, welche solche Subscription und Zahlungen an die autorisirten Agenten der Gesellschaft gemacht haben und welche noch immer Actionäre der Gesellschaft werden wollen, haben nicht nöthig, eine zweite Eingabe um Actien zu machen.

Die Gesellschafts-Hauptstelle ist in London, aber Filialen werden in den grösseren Städten des Orients und sonst, wo nöthig errichtet werden.

Es sind keine gewinnbringenden Verträge oder Uebereinkommen geschlossen worden, an welchen die Gesellschaft oder deren Gründer direct oder indirect betheiligt sind.

Der einzige Contract, der existirt, ist abgeschlossen am 20. März 1899 zwischen

Dr. D. Alcalay, Belgrad
S. Sarbasch, Odessa
Herbert Bentwich, London
M. T. Eliasberg, Pinsk
J. H. Ellmann, Braila
M. Feldstein, Warschau
S. L. Heymann, London
Dr. Th. Herzl, Wien
Dr. J. Jassinowsky, Warschau

Dr. L. Kahn, Wien
J. Kann, Haag
St. Landau, Lodz
Gr. Lourie, Pinsk
Dr. M. Mandelstamm, Kiew
Architekt C. Marmorek, Wien
Dr. A. Marmorek, Paris
M. Moses, Kattowitz
Dr. M. Nordau, Paris

S. Pineles, Galatz
H. Rosenbaum, Jassy
S. Sachs, Dwinsk
L. Schalit, Riga
Dr. M. Schnirer, Wien
H. Steiner, Wien
W. Temkin, Elisabethgrad
Dr. E. W. Tschlenow, Moskau
D. Wolffsohn, Köln einerseits

und **Dr. Oser Kokesch**, Hof- und Gerichts-Advocat in Wien, namens der Gesellschaft andererseits, betreffs der Art und Weise der Rückzahlung der Gründerspesen, welche von den Genannten bezahlt oder versprochen worden sind und ihnen aus dem Gewinne und anders, wie im Contracte stipulirt wird, zurückbezahlt werden sollen.

Ein bloss geringer Provisionssatz wird in manchen Fällen Agenten, Mäklern und Banquiers in England und auswärts vergütet behufs Annahme von Subscriptionen, aber mit dieser einzigen Ausnahme wird weder eine Gründer- oder sonstige Provision, noch eine Zeichnungs-Garantie-Provision bezahlt werden.

Anmeldungen von Zeichnungen auf Actien sollen auf dem beiliegenden Formulare gemacht und mit dem Betrage des Angeldes an die **London and Provincial Bank Limited in London** oder an die **Bank of Afrika Limited, 113 Canon Str., E. C. London** und deren Filialen oder an die „**The Jewish Colonial Trust (Jüdische Colonialbank) Limited**“ in London in ihrem registrierten Bureau oder an irgendeinen der in den Subscriptions-Orten autorisirten Agenten gesandt werden.

Falls keine Zutheilung stattfindet, wird das Angeld ungeschmälert zurückgesandt, und falls die Anzahl der zuertheilten Actien geringer sein sollte als die verlangte Anzahl, wird die Differenz an den Antragsteller zurückbezahlt.

Exemplare des Prospectes mit Formular für die Anmeldungen sind bei „**The Jewish Colonial Trust (Jüdischen Colonialbank) Limited**“ in London oder bei deren Agenten erhältlich.

Die gedruckten Statuten und der Gesellschaftsvertrag, sowie der Vertrag wegen der Gründungsspesen, können von Subscribenten in den Bureaux der Anwälte der Gesellschaft eingesehen werden.

London, 20. März 1899.

Subscriptionsstelle für Oesterreich-Ungarn:

Bankhaus J. & A. Brecher WIEN

IX., Liechtensteinstrasse 2.



Die

Wiener Allgemeine Zeitung

ist das einzige

täglich um 6 Uhr abends

erscheinende Wiener Journal und wird noch mit den Abendzügen in die Provinz versendet.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ bringt den Lesern in der Provinz die neuesten Nachrichten am frühesten zur Kenntnis. In der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ erscheint täglich zwölf Stunden früher als in allen anderen Wiener Blättern das vollständige Coursblatt der Wiener Effectenbörse, sowie die letzten Abendcourse, ferner die Notirungen Budapest, Berlin, Paris, Frankfurt, London und anderer Börsenplätze.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht noch an demselben Tage, also 12 Stunden früher als alle anderen österreichischen Blätter, erschöpfende Berichte aus dem Reichsrathe, den Landtagen, den Delegationen, endlich ausführliche Berichte aus dem Gerichtssaale.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ enthält ausserdem eine dem Theater, der Kunst und Literatur gewidmete Rubrik, welche gediegene Aufsätze über alle Erscheinungen auf dem Gebiete des internationalen Bühnenwesens, der Musik, Malerei, Plastik und Literatur enthält. Sie veröffentlicht auch die neuesten und interessantesten Novellen und Romane.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ ist in allen Verschleiss-Localitäten täglich zu haben.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ liegt in allen Hotels, Cafés, Restaurants in der Reichshauptstadt, sowie in allen grösseren Städten der Monarchie auf und eignet sich demnach bestens zur Insertion.

Pränumerationspreise der „Wiener Allgemeinen Zeitung“:

Für Wien:		Für die Provinz:	
Ganzjährig	fl. 14.40	Ganzjährig	fl. 15.—
Halbjährig	„ 7.40	Halbjährig	„ 7.50
Vierteljährig	„ 3.60	Vierteljährig	„ 3.75
Monatlich	„ 1.20	Monatlich	„ 1.30

Singelne Exemplare bei den Verschleissern in Wien 5 kr., in der Provinz 6 kr.

Das Abonnement auf die „Wiener Allgemeine Zeitung“ kann mit jedem Tage begonnen, muss jedoch mit Letztem eines Monats enden.

Die Administration der „Wiener Allgemeine Zeitung“
I/I. Schulerstrasse Nr. 20.



Schachtel-Fabrik

CHINASILBER

Wer auf dauerhaftes, haltbares, solides Chinasilber reflectirt, der bestelle bei der bewährtesten Fabrikniederlage

MOSES DEMBITZER

Gold und Juwelenlager

Krakau, Krakaugasse Nr. 11.

Jedermann kann sich von der Vorzüglichkeit meiner ausgezeichneten Chinasilbergegenstände überzeugen, die auch für Geschenke sehr passend sind. Bestellungen werden nur gegen Angabe, Nachnahme des Kostenbetrages sofort ausgeführt. Unconvenirende Waare wird binnen 8 Tagen ohne Hindernisse retourgenommen und das Geld Postwendend retournirt.

Musterbuch & Preiscurant auf Verlangen gratis.

Hotel Wiedeński

KRAKAU, METHGASSE Nr. 11.

unweit der Tramway-Haltestelle.

Prachtvoll renovirt, mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet, geräumige helle Zimmer, prompte Bedienung, gute Küche, strengstens Koscher. Billigste Preise, Lage im Centrum der Stadt. Schöner Garten.

Um freundlichen Zuspruch bitet

TOBIAS TEITELBAUM.

Juwelen-, Gold-, Silberwaren- und Uhren-Lager

S. REINHOLD

KRAKAU, Grodzkagasse Nr. 6

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

CHINASILBERWAREN

wie Tafelaufsätze, Körbe, Zuckerdosen, Leuchter, verschiedene Services etc. welche in der Ausführung und Dauerhaftigkeit selbst nach Jahren von echtem Silber nicht zu unterscheiden sind, zu staunend billigen Preisen.

Specialität: Samtliche Bestecke und Tassen auf weisser Unterlage garantirt. Besonders empfehlenswerth für Hotels und Restaurants.

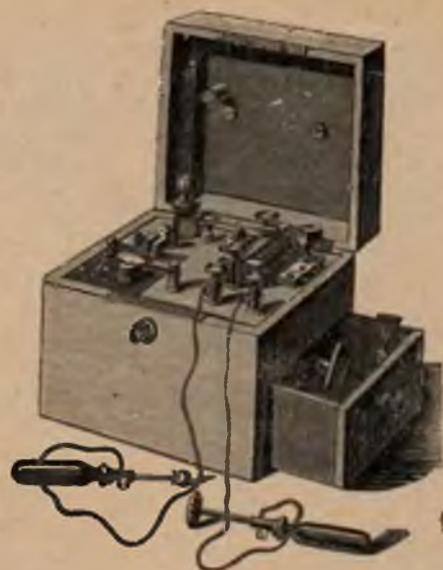
3. P. Bestecke echtes Silber vom k. k. Puncirungsamt gestempelt sammt Etui v. fl. 3.75. — Chinasilber Bestecke auf weisser Unterlage garantirt pr. Dutzend von fl. 7.50.

Preisliste gratis.

A. Fallek, Krakau

• Brzozowa 6. •

Übernimmt alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten.



I. Lanski, Krakau

Dietelgasse Nr. 43.

Erstes Jüdisches, Optisches, Chirurgisches, Orthopädisches & Elektrotechnisches Institut.

Bereitet allerlei **Brillen, Zwicker, Operngucker, Fernrohre, Vergrößerungsgläser** aus den feinsten französischen Krystalgläsern.

Verschiedene **Bruchbänder, Leibbinden, Stützapparate, Gradhalter, künstliche Glieder** für Männer, Frauen und Kinder.

Empfiehl sein Lager von Chirurgischen, Optischen, Elektrotechnischen & Kosmetischen Waaren, wie **Gummipolster, Gummischläuche, Gummistrümpfe, Gummibandagen, Krücken, Kapseln, Inhalationsapparate, die neuesten Apparate für Hämorrhoidalleidende von der hervorragendsten Wirkung!** Thermometer, Barometer & Spiritus-, Wein-, Milch-, Bier-, Meth, Lauge-Waagen etc. & verschiedene chirurgische Instrumente **zu den billigsten Fabrikspreisen en gros & en detail.**

Bruchbänder werden schleunigst und mit der grössten Gewissenhaftigkeit nach Mass angefertigt. Samstag und an Feiertagen werden keine Aufträge effectuirt.

Von der hohen Statthalterei concessionirtes

AUSKUNFTSHAUS

BRÜDER EIBENSCHÜTZ

Krakau, Ringplatz 5.

ertheilt discret und **zuverlässig Auskünfte** jeder Art, beschafft Adressen für den Bezug und Absatz von Waren, weist tüchtige Vertreter nach und dient seinen Abonnenten überhaupt da, wo es auf Grund seiner weitreichenden Verbindungen, durch Ermittlungen aller Art in loyaler Weise sich nützlich machen kann.

 **Prospecte auf Verlangen franco.** 

UHREN FABRIKS-NIEDERLAGE

von

SAUL RAFAEL LANDAU

KRAKAU, Stradom Nr. 13

empfiehl sein reichassortirtes Lager Sorten Taschen-Uhren für Herren und Damen in Gold und Silber, Gold-Ketten, Gold und Silber Waren & alles in Boutons, Braceletten, Ringe etc. auch Thorabekleidung, nämlich Krone, Thorarolle, Blech, Zeiger, alles zu den **billigsten Preisen.**

— **Billiger als überall.** —

Mein Geschäft besteht schon 48 Jahre, da ich das Geschäft vom seligen Schwiegervater Herrn Wolf Pam übernommen habe.

